
Dalit Solidarität informiert



Die neue Koordinatorin

Mein Name ist Manuela Ott und ich bin die neue Koordinatorin der Dalit Solidarität in Deutschland, die seit Februar an das Evangelische Missionswerk in Hamburg gebunden ist.



Als diplomierte Geografin arbeite ich seit 1999 im Bereich Entwicklungszusammenarbeit, die letzten 13 Jahre bei Misereor, einem katholischen Hilfswerk. Seit 2005 habe ich mich zunächst im Indien-Team intensiv mit dem Thema Dalits befasst, seit 2008 dann im Länderbereich Bangladesch und Nepal.

Als Redakteurin der „Gelben Seiten“ freue ich mich über Ihre Anregungen, und hoffe mit den Veränderungen des Layouts Ihren Lesegewohnheiten zu entsprechen.

Können Dalits vom Unternehmensgesetz profitieren?

Indien verankert **Corporate Social Responsibility (CSR)** im Gesetz. Große indische Unternehmen sollen demnach zwei Prozent ihres durchschnittlichen Gewinns in CSR-Projekte investieren. Das Geld soll denjenigen zu Gute kommen, die unterhalb der Armutsgrenze leben. Damit ist die Chance groß, dass auch Dalits und Adivasi von dem neuen Gesetz profitieren können.

Bezüglich der Umsetzung des Gesetzes gibt es jedoch Bedenken und Sorgen seitens der Zivilgesellschaft.

Häufig legten Firmen Wert darauf, dass eine enge Beziehung zwischen ihnen, der NGO, die das Unternehmen unterstützt, und der Zielgruppe bestehe. Teilweise sei es sogar eine Voraussetzung, dass ein direktes Engagement durch die Mitarbeiter(innen) möglich ist. Sorgen bestehen dahin gehend, dass die Lohnkosten der Arbeitszeit, die die Kolleg(inn)en freiwillig den CSR-Projekten zur Verfügung stellen, an die zwei Prozent angerechnet würden und entsprechend weniger Geld gespendet würde. Darüber hinaus könnten sich Kriterien für Freiwilligenarbeit mehr nach den Freiwilligen als nach den Bedürftigen richten. So würde bereits jetzt nach Projekten gesucht, in denen die Mitarbeiter(innen) eine „erfüllende“ Aufgabe übernehmen können. Das seien unkritische und meist assistenzielle Projekte. Eine weitere große Befürchtung der Zivilgesellschaft zum CSR-Gesetz sei, dass Unternehmen und Politiker anfangen, eigene NGOs zu gründen, an die die zwei Prozent vergeben werden.

Apartheid bei der Wohnungssuche

Bangalore, eine Stadt, die sich selbst als kosmopolitisch beschreibt. Doch wer dort ein Haus zur Miete sucht, merkt bald, wie ausschließlich viele Stadtteile sind. So ist eine Broschüre der Gemeinde Shankara Agraharam im Bundesstaat Karnataka im Umlauf, die besagt, dass die Wohnungsangebote ausschließlich für Brahmanen sind.

Potentielle Mieter sehen sich nicht selten mit der Frage: „Sind Sie Vegetarier?“ konfrontiert. Der Grund, sein Haus an „vegetarians only“ (nur Vegetarier) zu vermieten, liegt im Kastensystem. Denn Brahmanen und Lingayats, die den höchsten Kasten in der hinduistischen Kastenhierarchie zugeordnet sind, zählen wegen ihres Glaubens zu Vegetariern.

Hatten Soziologen prophezeit, dass das Ende des Kastensystems in der Verstädterung liege, so ist doch die Anonymität in Städten mit dezenten Fragen zu Essgewohnheiten nicht mehr gegeben. Seit einigen Jahren werden sogar bestimmte Viertel in Bangalore inoffiziell als Brahmanen-Viertel bezeichnet. Darüber hinaus gibt es Jain-, Parsen- und Moslem-Viertel.

Ghettoisierung – ob auf eigenen Wunsch einer Gruppe oder oktroyiert – gehöre vermehrt zur Realität in Indiens Großstädten und widerspreche dem Wunsch nach Weltoffenheit, mahnte das arabische Nachrichten-Portal Al Jazeera an.

(nach Al Jazeera, 28. Februar 2014)

Dalitrechte: Durchbruch oder Hinhaltenaktik?

Das seit 20 Jahren bestehende Gesetz für die Verhinderung von Gewalttaten gegenüber Dalits und Adivasi (**Prevention of Atrocities Act**) steht seit längerem auf dem Prüfstand. Kritiker statuieren, dass es nicht hält, was es verspricht, da es zu viele Lücken gebe.

Vor diesem Hintergrund haben mehrere NGOs, darunter auch Partner der Dalit Solidarität in Deutschland, an dem Antrag auf Gesetzesänderung für den Prevention of Atrocities Act mitgewirkt und der indischen Regierung vorgelegt. Unter anderem sollen Vergewaltigung, Körperverletzung und Entführung unter das Gesetz fallen.

„Die Regierungspartei Congress Party hat sich zuerst geweigert, die Änderungen zu verabschieden. Erst jetzt, kurz vor den Wahlen mit eher schlechten Prognosen für ihre Wiederwahl, befürchtet sie, dass Wählerstimmen der Dalits verloren gehen, und hat auf den letzten Drücker eine „Verordnung“ unterschrieben“, ließ ein Partner der Dalit Solidarität in Deutschland verlauten. Die Verordnung wird sechs Monate gelten, danach muss eine Abstimmung darüber stattfinden, ob die Änderungen als Gesetz verabschiedet werden.

Einige Partner seien enttäuscht, weil nicht damit zu rechnen sei, dass die Änderungen nach den sechs Monaten verabschiedet werden. Stattdessen unterstellt man der Regierung eine Taktik des Hinhaltens. Kommt es innerhalb der sechs Monate nicht zu einer weiteren Diskussion im Parlament, verliert die Verordnung ihre Gültigkeit.

Taxi fahren statt Latinen reinigen

Latinenreinigung per Hand (manual scavenging) ist seit 1993 gesetzlich verboten. Nach offiziellen Angaben gibt es dennoch 340.000 Dalits, die diese Tätigkeit ausführen. Obwohl verboten, gibt es sogar noch in einigen kommunale öffentliche Trokentoiletten.

Das Internationale Dalit Solidaritätsnetzwerk schätzt, dass 1,3 Mio. Menschen – davon 99 Prozent Dalits und 95 Prozent Frauen – betroffen sind.

Bezwada Wilson, Leiter der Organisation Safai Karmachari Andolan (SKA), erklärt: „Mit unserer Aufklärungs- und Dokumentationsarbeit haben wir in einigen Bundesstaaten dafür gesorgt, dass es kaum mehr manuelle Latinenreinigung gibt. Wir machen Fotos von Trockenlatrinen und stellen die



Foto: Manuela Ott

Besitzer vor die Wahl, sie anzuzeigen oder eine Spültoilette zu installieren.“

Im Rahmen von Regierungsprogrammen wird die Installation von Spültoiletten mit 5.000 bis 10.000 Rs unterstützt. „Der Preis einer günstigen Spültoilette liegt bei 117 €“, erklärt Wilson. (58 Rs entsprechen 117 €).

2012 war Wilson Gast in einer der populärsten Fernseh-Shows in Indien, die von Superstar Aamir Khan moderiert wird. Dort hatte sie die Möglichkeit, die Situation der manuellen Latrinereiniger zu beschreiben. Nach der Sendung wurden insgesamt 5.600.000 Rs (66.000 €) gespendet. Damit werden Elektro-Taxis für Dalit-Frauen finanziert, um ihnen Einkommensalternativen zum Latrinereinigen zu bieten.

Filmen für den Selbstwert

Eine Freiwillige beobachtete in Rajasthan, wie eine Frau für einen Abschnitt auf der Straße ihre Schuhe auszog, ein Stück des Wegs barfuß zurücklegte und sie dann wieder anzog, um weiter zu laufen. „Warum ziehen Sie denn Ihre Schuhe aus?“ fragte die Freiwillige die Frau erstaunt. „Die Höherkastigen haben es uns aufgetragen, die Schuhe als Zeichen für Respekt auszuziehen, wenn wir an ihren Häusern vorbeilaufen“, hatte die Frau geantwortet.

Am nächsten Tag nahm die Freiwillige ihre Filmkamera mit, um die Frau bei dieser „Respektbekundung“ zu filmen. Anschließend stellte sie den Film bei YouTube auf der Seite Dalitcamera Ambedhkar ein.

Angelegt worden war der YouTube-Kanal, um die Diskriminierung von Dalits zu belegen. Seit zwei Jahren können nun Inder und Inderinnen sehen, was sie sonst nicht häufig geboten bekommen: Filmmaterial, das die Benachteiligung der Dalit belegen. „Die Fernsehkanäle ignorieren doch die 165 Millionen Dalits“, beklagt sich Bathram Ravichandran, der Initiator der Seite.

Dalits und Dalit-Themen sind bis heute in den Medien unterrepräsentiert. „Über Vergewaltigungen von Dalit-Frauen wird in den Medien kaum berichtet. Doch wenn eine Höherkastige aus der städtischen Mittelschicht vergewaltigt wird, ist es gleich eine Titelgeschichte“, sagt ein Dalit-Aktivist. Statistiken belegen: Im gleichen Jahr, als eine junge Frau von mehreren Männern in Delhi vergewaltigt wurde – und die ganze Welt darüber berichtete – wurden nach offiziellen Angaben 1.574 Dalit-Frauen vergewaltigt.

Ravichandram möchte gern eine qualitativ hochwertige Filmkamera für sein YouTube-Projekt kaufen und die bisher freiwillig Arbeitenden für ihr Engagement entlohnen. „Wenn mehr Menschen anfangen, die Diskriminierungen gegenüber Dalits zu filmen, stell dir vor, was das für eine Wirkung haben könnte!“ sagt er. „Die Filmkamera ist ein Werkzeug für unser Selbstwertgefühl.“

(nach *The Sidney Morning Herald*, 13. April 2014)

Keine Gerechtigkeit für Dalits in Gujarat

Über den indischen Bundesstaat Gujarat wird gesagt, er stehe besser als andere Bundesstaaten da, wenn es um die Entwicklung von Industrialisierung und wirtschaftliches Wachstum geht. Viel schlechter jedoch fällt die Beurteilung aus, wenn es um die Verurteilung von gewaltsamen Übergriffen gegenüber Dalits kommt.

In Gujarat wurden zwischen 2006 und September 2013 insgesamt 8.884 Fälle von gewaltsamen Übergriffen polizeilich registriert. Die Daten zeigen pro Jahr durchschnittlich 18 Morde, 37 Vergewaltigungen, 52 schwere Verletzungen und 1.019 Fälle, in denen sich Familien mit Übergriffen konfrontiert sahen.

Die Partnerorganisation der Dalit Solidarität in Deutschland, Navsarjan, beklagt, dass die Bundesregierung in Gujarat die registrierten Fälle nicht überprüft, um mehr Gerechtigkeit durch strafrechtliche Verurteilungen zu erlangen. „Obwohl die Fälle bei der Polizei registriert wurden, kommt es in nur 7,8 Prozent der Fälle zu Verurteilungen. Verglichen mit den Nachbar-Bundesstaaten Rajasthan mit 41 Prozent und Madhya Pradesh mit 29 Prozent, ist diese Zahl erschreckend niedrig“, sagt Manjula Pradeep, Leiterin von Navsarjan. „Der Grund liegt darin, dass die Bundesregierung in den letzten sieben Jahren keine Klagen überprüft hat. Auch die entsprechenden Gesetze müssen verschärft werden.“

Insgesamt zeigt die Studie kritische Punkte über die Situation von Dalits. Wenn man bedenkt, dass Dalits bei Sitzungen der Dorfräte nicht auf Stühlen sitzen dürfen, ist eine Quotenregelung nicht ausreichend. Mit Armut, Unterdrückung und Ausbeutung konfrontiert, sei es für Dalits kaum möglich, über Übergriffe und andere Gesetzesverletzungen zu berichten, um ihr verfassungsmäßiges Recht Gleichberechtigung zu realisieren.

Navsarjan ist überzeugt, dass die Daten der Studie genutzt werden können, effektive Maßnahmen für den Kampf gegen Unberührbarkeit umzusetzen.

(nach The Times of India vom 6. Mai 2014)

Termine 2014 – safe the date

Das Indien-Seminar in Bad Boll wird vom **25. bis 27. September** stattfinden. Wir werden uns mit dem Thema **Gender, Gewalt und Gesellschaft** beschäftigen.

Die **Jahresversammlung der Dalit-Solidarität** in Deutschland wird vorher am **24. und 25. September** stattfinden.

Wir freuen uns, wenn Sie teilnehmen. Anmeldeformulare können bei der Dalit Solidarität in Deutschland angefragt werden.

Dalit Solidarität in Deutschland informiert – Juni 2014

Herausgeber: Dalit Solidarität in Deutschland (DSiD)
Koordinatorin: Manuela Ott
Kontaktadresse: Normannenweg 17-21, 20537 Hamburg; Fon: 040 / 25456-175, koordination@dalit-solidaritaet.de

Wir freuen uns auf Spenden für unsere Arbeit.

Spendenkonto: Postbank Frankfurt, Kto-Nr: 944 522 604, BLZ: 500 100 60, Stichwort: Dalit Solidarität – Ph. Müller

In der Dalit Solidarität in Deutschland arbeiten folgende Organisationen zusammen: Adivasi Koordination, Aide à l'enfance de l'Inde (Luxemburg), Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, Andheri-Hilfe, Brot für die Welt, Caritas, DESWOS, Evangelisches Missionswerk, Evangelische Studierendengemeinde Frankfurt, FIAN International, HEKS (Schweiz), Hungerprojekt, Indienhilfe Herrsching; Inkota, missio Aachen, Missionswerke in Leipzig, Nordelbien, Südwestdeutschland, Ökumenisches Zentrum in Frankfurt, Weltgebetstag der Frauen, Einzelpersonen aus den Bereichen Aktionsgruppen, Publizistik, Wissenschaft. Das Bischöfliche Hilfswerk Misereor e.V. und das Dalit Freedom Network haben einen beobachtenden Status inne.

Die abgedruckten Meldungen müssen nicht die Standpunkte der DSiD widerspiegeln. Die Artikel haben vielmehr den Anspruch, eine große Vielfalt an Meinungen darzustellen.